

War es das wert?

Vor einem Jahr kämpften die besten Sportler der Welt in London um olympische Medaillen. Die Spiele haben auch Athleten in Randsportarten wie Fechten, Kanu, Rudern und Taekwondo im Rampenlicht stehen lassen. Sebastian Bachmann, Max Hoff, Karl Schulze und Helena Fromm holten Edelmetall, wurden gefeiert. Und nun? Nimmt die Öffentlichkeit kaum mehr Notiz von ihnen, Sponsoren machen sich rar. Vier Geschichten über Enttäuschung und Ernüchterung. *Protokolliert von Thorsten Eisenhofer*

QUALLEN, TRÄNEN, GÄNSEHAUT

„Meine Olympia-Medaille ist Vergangenheit. Mittlerweile kräht kein Hahn mehr nach mir.“

Manchmal schaue ich mir noch mal das Video von Olympia an. Ich spüre dann Freude, kriege eine Gänsehaut, ich bin dann fast den Tränen nahe. Das Gefühl hält meistens ein paar Stunden an, dann verschwindet es wieder. Verschwindet wieder, weil die Olympia-Medaille von außen einfach nicht gewürdigt wird. Sie ist Vergangenheit, interessiert keinen mehr. Ich habe die Zeit nach den Spielen nicht so positiv in Erinnerung. Natürlich, der Medaillengewinn war etwas Wunderbares, aber schon die Zeit mit den vielen Ehrungen habe ich eher als stressig empfunden. Ich habe sogar einige abgesagt, weil ich einfach keine Lust auf Smalltalk mit Menschen hatte, die sich jahrelang nicht für mich interessiert hatten. Ich hätte mir am liebsten gleich nach Olympia meine Freundin geschnappt und wäre mit ihr in den Urlaub geflogen – schließlich hatte ich fünf Jahre lang keine Zeit für eine Reise. Mittlerweile kräht kein Hahn mehr nach mir. Ende Juni sind wir mit der Mannschaft Europameister geworden – es hat niemanden interessiert, da kam gar nichts. Da fragt man sich dann, warum man sich quält, so viel für den Sport opfert, ob es das alles wert ist. Ich verdiene ja nicht mal so viel Geld, dass ich später davon leben könnte. Geld kann ich nur zurücklegen, wenn ich auf Dinge verzichte. Manchmal überlege ich sogar bei Trainingsschuhen, ob die jetzt sein müssen. Mit dem Studium werde ich frühestens Anfang 30 fertig sein. Dann habe ich null Berufserfahrung und bin deutlich älter als viele Mitbewerber. Mein erstes Wirtschaftsinformatik-Studium an der FH Köln habe ich gerade geschmissen. Ich musste von meinem Wohnort Alfter über eine Stunde an die Uni fahren, zudem hatte ich wegen Wettkämpfen, Trainingslagern und Bundeswehrlehrgängen, ich bin in der Sportfördergruppe, nach vier Semestern erst einen Schein. Und der wird mir an meiner neuen Uni, der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, nicht mal angerechnet.

Sebastian Bachmann

Sebastian Bachmann, 26, holte mit der Herrenflorett-Mannschaft 2012 in London die Bronzemedaille. Er wohnt in Alfter und startet für den FC Taubertalbischofsheim. Größte Erfolge: EM-Sechster 2011, mehrere Medaillen mit der Florett-Mannschaft, unter anderem WM-Silber 2009 und 2011.

STUDIUM UND SPONSORENSUCHE

„Große wirtschaftliche Unabhängigkeit erreiche ich durch eine Olympia-Medaille nicht, ich betreibe schließlich eine Randsportart.“

Es muss viel zusammenkommen, um als Randsportart-Athlet aus Olympischen Spielen wirtschaftliches Kapital schlagen zu können. Man braucht am besten eine Goldmedaille. Man braucht einen emotionalen Moment – so wie Matthias Steiner 2008 in Peking, als er bei der Siegerehrung das Foto seiner zuvor verunglückten Frau zeigte. Und man braucht das Glück, dass die Medien diesen Moment festhalten und in die Öffentlichkeit transportieren – so etwas kann man nicht planen. Ich hatte solch einen emotionalen Moment nicht, habe durch die Olympischen Spiele daher keine großen finanziellen Sprünge gemacht. Ich habe vorher und nachher natürlich versucht, Sponsoren zu finden – mit mäßigem Erfolg. Was ich krass finde, ist, dass Leute zuerst versprechen, dich zu unterstützen, und sich dann einfach nicht mehr melden. Sie sollten wenigstens dazu stehen. Dass ich vom Kanusport nicht reich werden kann, war mir aber schon vor Olympia klar. Deshalb studiere ich neben dem Sport. 2009 habe ich ein Biologie-Stu-



ALLES GEGEBEN Sebastian Bachmann verdrehte sich im Mannschafts-Finale das Knie, musste ausgetauscht werden. Die Medaille tröstete über die Schmerzen hinweg, brachte aber nicht die gewünschte Aufmerksamkeitssteigerung.



ALLES BEKOMMEN Max Hoff (im linken Bild rechts) und Helena Fromm (rechts) wollten eine Medaille – und bekamen Bronze. Mittlerweile ist für die Beiden Olympia ungefähr so weit weg wie der Mond.



ALLES MÖGLICHE Karl Schulze (links im Bild), Olympiasieger im Doppel-Vierer der Männer, hatte große Hoffnungen, hohe Erwartungen. Heute interessieren sich aber nicht mehr viele Menschen für den Dresdener. (fotos: dpa)

dium abgeschlossen, nun mache ich ein Aufbaustudium der Betriebswirtschaftslehre über eine Fernuniversität. Diese Doppelbelastung ist schwierig, vor allem in sehr trainingsintensiven Sportarten wie Kanu. Wenn ich zuhause trainiere, kann ich mich meist ganz gut darauf konzentrieren, in Trainingslagern ist es oft schwieriger. Ich würde mir mehr Unterstützung vom Verband wünschen. Da heißt es oftmals, wenn ihr die Doppelbelastung schafft, dann ist es gut, wenn ihr sie nicht schafft, dann ist es auch egal. Ich finde, dass vom Verband aus die Sportler zu schnell in die Sportfördergruppen der Bundeswehr und Bun-

despolizei gesteckt werden, ohne dass die Potenziale analysiert werden. Schön wäre, wenn der Verband eine Sport- und Berufskoordinationsstelle schaffen würde, um vor allem den jungen, klugen Köpfen eine Perspektive aufzuzeigen. Es kann doch nicht sein, dass 30 junge Leute in die Bundespolizei gesteckt werden, und dass die später alle Polizist werden wollen.

Max Hoff

Max Hoff, 30, gewann vergangenen Sommer in London die Bronzemedaille im Einer-Kajak über 1000 Meter. Er wohnt in Köln und startet für KG Essen. Hoff ist mehrmaliger Weltmeister (2006, 2009, 2010).

15 000 EURO VON DER SPORTHILFE „Ich habe den Olympiasieg ein halbes Jahr lang gefeiert. Dann bin ich wieder in der Realität gelandet.“

Den Moment nach dem Gewinn der Goldmedaille werde ich nie vergessen, egal, wie lange es her ist. Es war einfach überwältigend, schließlich ist mein Lebenstraum in Erfüllung gegangen. Ein Moment voller Euphorie. Wir wurden gefeiert. Siegerehrung, Presse, wir hatten nicht mal Zeit, unsere Familie und unsere Fans zu sehen. Trotz des Trubels war das alles sehr schön. Ich habe den Olympiasieg ein halbes Jahr lang gefeiert. Dann bin

ich wieder in der Realität gelandet. In den Wochen nach Olympia stand ich zwar im Fokus der Medien, mittlerweile ist alles wieder wie im Vorfeld der Spiele. Es flacht so schnell ab, wie es gekommen ist. Zwei, drei Monate nach London interessiert sich keiner mehr für dich. Mein Bekanntheitsgrad ist regional gestiegen, finanzielle Vorteile hat mir Olympia keine gebracht. Es gab zwar Geld von Sponsoren, verknüpft mit Werbeauftritten – aber nichts, was großartig hilft. Etwa 80 Prozent meiner monatlichen Einnahmen macht mein Gehalt bei der Bundespolizei aus. Viele zeigen sich gerne mit einem. Man führt viele Gespräche, die Anerkennung für die Leistungen ist groß, die Bereitschaft für finanzielle Unterstützung meistens nicht. Neue Sponsoren habe ich keine gefunden. Das Einzige, was ich bekommen habe, waren 15.000 Euro von der Deutschen Sporthilfe. Das sehe ich eher als Aufwandsentschädigung. Ich dachte, dass mir der Erfolg einiges erleichtern wird, dass er mir Möglichkeiten schafft, um mich noch zielgerichteter auf Rio 2016 vorbereiten zu können. Ich musste nach London ein halbes Jahr pausieren, um mich zu erholen – das Jahr war schon sehr trainingsintensiv. Ich habe lange darüber nachgedacht, ob es sich noch mal lohnt, sich vier Jahre zu quälen.

Karl Schulze

Karl Schulze, 25, ist Olympiasieger im Doppel-Vierer 2012. Er ist in Dresden geboren und startet für den USV TU Dresden. Weitere Erfolge: WM-Silber im Doppelvierer 2011.

DER BODEN DER TATSACHEN „Trotz Olympia-Bronze: Wenn ein deutscher Taekwondo-Kämpfer bei einer EM eine Medaille holt, wird das nicht mal im Videotext vermeldet.“

Nach meiner Bronzemedaille wollte ich erst mal monatelang nichts von meinem Sport wissen, ich hatte so viel geopfert, wollte meinem Körper die Zeit geben, die er braucht – durch meinen Erfolg konnte ich sie mir auch nehmen. Zudem wurde ein Meniskusriss diagnostiziert. Der Meniskus war schon die ganze Zeit gerissen, aber ich wollte nichts Genaueres wissen. Ich verschob den Operationstermin von September auf Ende Oktober. Es war dann auch nicht leicht nach den tollen Erlebnissen in die Realität zurückzukehren. Der Verband hat mir ein halbes Jahr Zeit gegeben, aber vor den Deutschen Meisterschaften im Februar gab es Druck, ich musste kämpfen. Im Dezember hatte ich wieder mit Physiotherapie angefangen, Anfang des Jahres mit dem Training. Ziel war die WM im Juli in Mexiko, schließlich ist eine WM-Medaille auch etwas wert – auch wenn sie von der Öffentlichkeit nicht so wahrgenommen wird. Nach Olympia war alles total toll, alles drehte sich ein paar Wochen lang nur um die Spiele. Es war fast schon stressig. Die vielen Empfänge und Ehrungen, wir haben ja sogar das Silberne Lorbeerblatt vom Bundespräsidenten erhalten. Das war etwas Besonderes. An meinen Trainingsorten verbindet man die Sportart nun mit meinem Namen. Die Auswirkungen der Medaille lernt man erst später kennen – und die sind nicht immer positiv. Die Wertschätzung für meine Sportart ist eben nicht groß, das ärgert mich. Wenn ein deutscher Taekwondo-Kämpfer bei einer EM eine Medaille holt, wird das nicht mal im Videotext vermeldet. Bei anderen Sportarten wird schon der deutsche Meister erwähnt. Mit einer WM-Medaille ist es übrigens nichts geworden. Ich bin in Mexiko nicht angetreten, weil ich im November Mama werde. Spätestens 2016 in Rio will ich wieder dabei sein.

Helena Fromm

Helena Fromm, 25, gewann in London Bronze im Taekwondo. Sie stammt aus dem westfälischen Oeventrop, trainiert in Iserlohn und Sonthofen. Sie war Europameisterin 2008, WM-Dritte 2007 und 2011.